



Dieses Buch soll Kunde geben von der Heimat an Alle — Pregel — und Deime.

Es diene dem treuen Gedenken der Wehlauer Kreisbevölkerung und halte deren Nachkommen das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur ost-deutschen Heimat wach.

Das Erscheinen dieses Buches ist im wesentlichen der wirksamen finanziellen Hilfe unseres Patenkreises Landkreis Grafschaft Hoya zu danken.



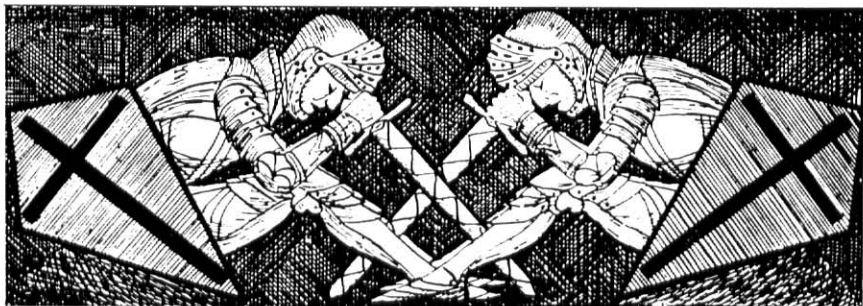
Urkunde der Übernahme der Patenschaft durch den Landkreis Grafschaft Hoya für den ostpreußischen Landkreis Wehlau



HEIMATBUCH DES KREISES WEHLAU

ALLE-PREGEL-DEIME-GEBIET

I. BAND



VERLAG GERHARD RAUTENBERG

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Wehlau

© 1975 by Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer

Gesamtherstellung: Druckerei Gerhard Rautenberg, 295 Leer

ISBN 3 - 7921 - 0142 - 4

Printed in Germany — Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort — „Die Entstehung des Heimatbuches für den Kreis Wehlau“ von Kurt Dieckert	9
Zum Geleit, von Karl August Strehlau	13
Ergänzung des Vorworts und zum Geleit, von Werner Lippke	15
Zum Geleit, Patenkreis Grafschaft Hoya, von Helmut Engelke	17
Erdgeschichtlich Wissenswertes über den Kreis Wehlau, von Dr. Hoffmann	19
Der Kreis Wehlau in vor- und frühgeschichtlicher Zeit	25
von Dr. Rudolf Grenz	
Die Besiedlungsgeschichte des Kreises Wehlau, von Dr. W. Grunert . . .	56
Die Mundart des Kreises Wehlau, von Gustav Grannas	77
Unsere Kreisverwaltung, von August Strehlau	89
Aus meiner Amtszeit als Landrat des Kreises Wehlau 1925—1933 . . .	95
von Franz Hoffmann	
Die Kreisstadt Wehlau, von Dr. Hermann Fischer	108
Von den Anfängen bis 1524	108
Von 1525 bis 1870	114
Von 1871 bis 1918	133
Von 1919 bis zum Ende	151
Hinweis auf Quellen	208
Aus der Geschichte der Stadt Tapiau, von Hans Schenk	208
Die Prußen und der Ritterorden	209
Die Auflösung des Ordens	219
Herzog Albrecht von Preußen	221
Das Amt Tapiau	222
Zur Zeit des Großen Kurfürsten	227
Tapiau wird Stadt	232
Die Not im Siebenjährigen Kriege	238
Das Wachsen der Stadt im 18. und 19. Jahrhundert	241
Tapiau im Ersten Weltkrieg	260
Die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg	265
Der Zweite Weltkrieg	266
A n h a n g :	
Die Stadtkirche	270
Das Corinthische Triptychon	273
Schulzen und Bürgermeister	274
Die Besserungs-, Heil- und Pflegeanstalt	275
Die Provinzial-Gärtnerlehranstalt	275
Die Schulen	276
Die Ärzte	277
Das Postamt	277
Das Amtsgericht	278
Das Wasserbauamt	278
Das Forstamt	278
Der Schlachthof	279
Der Stadtwald	279

Tapiau als Garnison	279
Zwei Tapiauer Kunstmaler	279
Geselliges Leben	283
Tapiau unter russischer Besetzung	286
Pflanzen- und Tierwelt um Tapiau	289
Aus der Geschichte der Stadt Allenburg, von Hugo Hennig	291
Von den ältesten Zeiten bis zur Stadtgründung	292
Besiedlung des flachen Landes im Kirchspiel Allenburg	294
Bis zum Ende der Ordenszeit 1525	297
Die Allenburger Stadtkirche	300
Allenburg zur Zeit der schwedisch-polnischen Auseinandersetzungen im 17. Jahrhundert	304
Die Pest in Allenburg	305
Russenzeit während des Siebenjährigen Krieges	308
Franzosenzeit im Unglücklichen Krieg	310
Allenburg, Urbild eines kleinen ostpreußischen Landstädtchens	312
Das Allenburger Schulwesen	321
Allenburger Familien in fernerer und naher Vergangenheit	323
Familien, die sich zwischen 1800 und 1900 in Allenburg niederließen Allenburg von 1900 bis 1945	326
Die Einwohnerschaft	327
Die Verkehrsentwicklung	327
Wirtschaftliche Entwicklung	331
Kulturelles Leben und Geselligkeit	334
Der Erste Weltkrieg erreicht Allenburg	336
Denkmalsweihe	340
Zwischen den Weltkriegen	342
Der Zweite Weltkrieg	344
Die Garnisonen im Kreise Wehlau, von Dr. Walter Grosse	352
Geschichte der Kirche, von Hugo Linck	362
Die Bau- und Kunstdenkmäler, von Kurt Dieckert	377
Das Schulwesen, von Richard Papendick	412
Übersicht über die Schulen des Kreises Wehlau	415
I. Allgemeinbildende Schulen	415
II. Fach- und Sonderschulen	420
III. Das Provinzial-Erziehungsheim Altwalde 1903 bis 1945	423
Das Handwerk, von Otto Schadowinkel	430
Die Wirtschaft und ländliche Industrie	440
von Kurt Dieckert/Werner Lippke	
Die Verkehrsverhältnisse, von Kurt Dieckert	455
Die Landwirtschaft, ein Rückblick, von Karl Raethjen	469
Eine Wirtschaftsbeschreibung von Miguschen, von Kurt Koppetsch	477
Die Domäne Tapiau, von Hans Schenk	482
Die von Perbandtschen Güter Langendorf und Pomedien	486
von Sklode von Perbandt	
Sanditten und die Grafen von Schlieben, von Rudolf Meitsch	497
Wald und Wild, von Fritz Runge	501
Jagdgeschichten, von Rudolf Herrenkind	517

Die Vogelwelt, von Rudolf Herrenkind/Werner Lippke	526
Bäuerliches Leben, aufgezeigt am Beispiel des Kirchspiels Gr.-Engelau . .	531
von Franz Neumann	
Eine Wanderung durch das Kirchspiel	531
Gedicht „Erinnerung“, von Anna Walter, Dettmitten	538
Bäuerliche Siedlung und Arbeit im Kirchspiel Gr.-Engelau	539
Gedicht „Wie’s daheim war“, von Anna Walter, Dettmitten	548
Sagen und Geschichten	549
Die Sage vom Zickelberg in Trimmau	549
Der versunkene Kahn bei Bürgersdorf	550
Wie der Wehlauer Fuchsberg entstand	550
Die Sage vom Hausenberg (bei Gr.-Engelau-Gundau)	551
Von der Wunder großen Eyche bey Wehlaw (Hennenberger)	552
Gedicht „Der Eichenbaum“, von Ernst Deutschmann	552
Sagenbruchstücke von Teufelssteinen	553
Vom Bismarckgarten, Auerochsenhügel und Bieberwiesen im Leipener Forst und dem Prinzenplatz im Sanditter Wald	553
Erzählung und Sage vom Kapuzinerberg und „Nassen Reiter“ zwischen Wilkendorf und Nagelau, von Franz Klein	554
Der Streit um die Turmuhr	555
Der Sünderberg	556
Was man so sagte! Aus dem Volksmund	557
Die Sage vom Silberberg bei Kl.-Nuhr	559
nach L. Henze, geb. Kristahn	
Ballade vom Silberberg, von Else Zietlow	559
Der letzte Mönch von Wehlau, von Else Zietlow	561
„Heimweh“, von Else Zietlow	562
Kampfhandlungen und Räumung im Kreise Wehlau 1945	563
von Kurt Dieckert	
Fluchtberichte	579
1. Fluchtbericht R. E., Allenburg	579
2. Flucht über See, von Eva Kuckuck	582
3. Fluchtbericht eines Jungen, von Hans Schmadtke	588
4. Als andere kamen	596
Auf der Flucht von 1945 bis 1948	596
Bericht einer Gutsbesitzerstochter aus dem Kreis Wehlau	
Gedicht „Bewahrung“, von Anna Walter	606
Nach dem Kriege	607
Die Kreisgemeinschaft Wehlau, von Werner Lippke	607
Der Patenkreis des Kreises Wehlau, der Landkreis Grafschaft Hoya, seine geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung . . .	608
von Helmut Engelke	
Anhang	617
Literaturverzeichnis	617
Verzeichnis der Bilder	620
Personenregister	621
Ortsregister	632
Drei Stadtpläne	
Eine Kreiskarte	



*Urkunde der Stadt Syke
zur Übernahme der Patenschaft für die Stadt Wehlau*

Vorwort

Die Entstehung des Heimatbuches für den Kreis Wehlau

Von Kurt Dieckert

Nachdem die Bewohner Ostpreußens als Folge des unglücklichen Kriegsausganges 1945 in alle Winde zerstreut sind und nicht zuletzt dank der unseligen Beschlüsse von Jalta und Potsdam an eine Rückkehr in die alte Heimat nicht zu denken ist, erscheint es wichtig, uns die Erinnerungsbilder unserer Heimat immer wieder vor Augen zu halten, um so wenigstens eine innere Verbindung zu erhalten. Dazu will auch das Wehlauer Heimatbuch beitragen.

Während für die drei Städte Wehlau, Tapiau und Allenburg Chroniken — aus den Jahren 1936, 1932 und 1905 — vorliegen, fehlt eine solche für das Kreisgebiet. Überhaupt ist die Literatur über den Kreis Wehlau sehr dürftig. Sie ist am Schluß dieses Heimatbuches zusammengestellt. Sicher ist vieles verlorengegangen. Zwei Stadtchroniken konnten jedoch aufgespürt werden und wurden im Original oder in Fotokopien dem Kreisarchiv in Syke zugeführt.

An Versuchen, eine Kreischronik zusammenzustellen, hat es nicht gefehlt. Bereits 1859 wurde es durch einen Ministerial-Erlaß den Kreisbehörden zur Pflicht gemacht, sich um Landes- und Kreisgeschichten zu bemühen. Es entstanden damals eine Reihe historischer Vereine, wie der „Historische Verein zu Braunsberg“, „Der Oberländische Geschichtsverein zu Mühlhausen“, „Die Litauisch literarische Gesellschaft in Tilsit“, „Die Altertumsgesellschaft Insterburg“, „Die Literarische Gesellschaft Masovia in Lötzen“ und später die umfassende „Historische Gesellschaft für Ost- und Westpreußen“ sowie die „Altertumsgesellschaft Prussia“, die alle laufend Geschichtsblätter herausbrachten.

Doch für das Gebiet Samland-Natangen, in dem der Kreis Wehlau liegt, gab es keinen besonderen Verein, der sich der Chronik dieser Landschaften annahm. Wahrscheinlich ließ die in Königsberg zusammengeballte historische Wissenschaft ein solches Unternehmen aussichtslos erscheinen.

Wir müssen dem Lehrer Donner aus Sanditten bei Wehlau dankbar sein, daß er den Gedanken eines Heimatbuches aufgriff und mit Unterstützung von Rektor Sadowski, Wehlau, eine Heimatkommission ins Leben rief, die jedoch infolge des Ersten Weltkrieges nicht zum Tragen kam. Doch wurde nach 1918 wieder auf seine Anregung mit Unterstützung des geschichtlich interessierten Kreisschulrats Pacyna eine Arbeitsgemeinschaft des Wehlauer Lehrervereins gebildet, die sich die Herausgabe eines Heimatbuches auch für schulische Zwecke zum Ziel setzte. Seine Herausgabe scheiterte an der Ungunst der Zeitverhältnisse nach

dem verlorenen Kriege und an der Inflation. Es gelang jedoch, zusammen mit den Kreisen Labiau und Friedland, in den Jahren 1921/23 einen Ersatz in der Zeitschrift „Alle-Pregel-Deime-Gebiet“ zu finden, in der in 14 Heften das Ergebnis der Forschungen niedergelegt wurde. Dabei steht hinsichtlich des Umfanges und Inhalts der Kreis Wehlau weitaus an der Spitze. Die Mehrzahl der Artikel stammt von Donner selbst, vor allem die wichtigen Kurzgeschichten der Kirchspiele und ihrer Ortschaften.

Anerkennenswerterweise unterstützte der Kreis Wehlau unter Landrat Wrede diese Veröffentlichungen auch finanziell, da der Kreis der Bezieher klein war und die Druckkosten ohne Zuschüsse unerschwinglich gewesen wären. Von diesen „Donnerschen Heften“, wie sie allgemein hießen, sind bei der überstürzten Flucht nur wenige Exemplare gerettet worden. Das vorliegende Heimatbuch konnte, da viele Quellen verschüttet sind, nur aus der Taufe gehoben werden, weil sich viele Heimatfreunde bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellten, selbst Beiträge schrieben, Fotomaterial zur Verfügung stellten und Auskünfte erteilten. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt; die Namen der Hauptbeteiligten sind bei den einzelnen Artikeln aufgeführt. Besonders aber muß ich hier einiger Mitarbeiter gedenken, die wahrhaft unermüdlich wertvolles Material lieferten und zahlreiche Nachfragen nach bestem Wissen beantworteten. An erster Stelle steht Bruno Dame-
rau sen., ehemals Standesbeamter in Tapiau, dessen Erinnerungen fast ein Buch für sich füllen würden, dann Bürgermeister Franz Neumann aus Gundau, Rektor Hennig aus Allenburg, Schneidermeister Schade-
winkel, Allenburg, der unermüdlich Erinnerungsgut aller Art heranschaffte. Lehrer Bartnick aus Starckenberg verdankt das Archiv einen reichen Schatz von Aufnahmen, desgleichen Lehrer Wegener aus Pomauden. Ein technischer Beamter zeichnete noch mit fast 80 Jahren Lagepläne der Stadt Tapiau und der Heil- und Pflegeanstalt, während der Verwalter des Wehlauer Museums und Bademeister Rosengart eine Reihe Geschichten beisteuerte und sich besonders mit Altertumsfunden befaßte.

Hervorgehoben muß werden, daß alle Beiträge, bis auf zwei, ehrenamtlich erarbeitet wurden, da sonst eine Finanzierung der Druckkosten angesichts der beschränkten Auflage unmöglich gewesen wäre.

Der Patenkreis Grafschaft Syke gab laufend Mittel für die Dokumentation. Dafür sei ihm an dieser Stelle besonders gedankt. Zum Schluß muß ich noch unseren Kreisvertreter, Bürodirektor i. R. Strehlau, erwähnen, der sich durch keine Mühe bei der Förderung des Heimatbuches verdrießen ließ. Ihm ist es zu verdanken, wenn immer neue Mitarbeiter ausfindig gemacht wurden.

Zum Inhalt selbst ist zu sagen, daß vor allem zu den Kreisangehörigen selbst gesprochen werden sollte. Sie sollen darin ihre engere Heimat und sich selbst wiederfinden. Bewußt wurden daher allgemein bekannte

Abhandlungen über das ganze Ostpreußen vermieden. Da vieles aus der Erinnerung niedergeschrieben wurde, ist es möglich, daß hie und da ungenaue Angaben vorkommen, die von der exakten Wissenschaft vielleicht besser formuliert worden wären. Es sollten aber alle Volkskreise zu Worte kommen.

Besonders schwierig wurde es da, wo genaue zahlenmäßige Unterlagen, wie z. B. auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Leistungen, fehlten, und wo, wie bei dem Abschnitt „Kampfhandlungen“, niemand mehr aufzufinden war, der am Kampf um Wehlau teilgenommen hatte. In solchen Fällen sind die Angaben entsprechend gekennzeichnet worden.

Im ganzen hoffe ich, daß das Buch bei den Kreisangehörigen Anklang finden, das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und die Erinnerung an unsere schöne Heimat wachhalten wird. Diese letzte Aufgabe scheint mir besonders wichtig, da eine neue Generation heranwächst, welche die Heimat nur vom Hörensagen kennt.



*Urkunde der Stadt Bassum
zur Übernahme der Patenschaft für die Stadt Tappiau im Kreis Wehlau*

Zum Geleit

Der Gedanke, eine Chronik unseres Heimatkreises Wehlau und seiner Menschen zu erstellen, nahm auf dem Kreisheimattreffen bei unserem Patenkreis Grafschaft Hoya, in Syke, am 25. und 26. August 1956 greifbare Form an. Der Entschluß wurde wohl leichter gefaßt, als hinterher in die Tat umgesetzt. Ein gutes Heimatbuch oder gar eine Chronik, die einem mehr oder weniger geschlossenen Landschaftsgebiet gilt, schreibt sich keineswegs leicht, auch wenn alle historischen Quellen fließen, doch doppelt schwer, wenn diese nahezu versiegt sind und nur behelfsmäßig erschlossen werden können. Als die gänzlich ungelenkte Massenflucht sich vor den anrückenden Russen am 21. und 22. Januar 1945 in unserem Kreise vollzog, führte kaum jemand von uns in seinen Habseligkeiten historisches Material mit, das sich auf den Kreis und seine Bewohner bezog.

Wenn nun nach langem Bemühen trotzdem ein Heimatbuch entstand, konnte es nur gelingen, weil eine Reihe von Wissensträgern ihr Bestes dazu hergaben, ihre Hand und vor allem ihr Herz.

Aus welchen Beweggründen wir an die Erarbeitung eines Heimatbuches herangingen? Vornehmlich war es der Gedanke, unserer Jugend, die die Heimat nicht aus eigenem Erleben kennt, das zu überliefern, was wir Älteren an Wissen um unser angestammtes Heimatland in unsere Ausweichheimat hinübergerettet haben.

Abhandlungen und Aufzeichnungen in unserem Heimatbuch mögen dazu beitragen, unseren Nachfahren eine Gesamtschau, einen Überblick über die Gegebenheiten des einstigen Kreises Wehlau zu vermitteln. Darüber hinaus soll die Veröffentlichung dieses Heimatbuches aber auch allen Bewohnern des Kreises Wehlau, die in ihm gelebt, gewirkt und ihm die besten Jahre ihres Lebens gewidmet haben, die Geschichte, die kulturelle und die wirtschaftliche Bedeutung ihres Heimatkreises vergegenwärtigen. Sie alle nämlich sind berufen, unserer Jugend das vermittelnd weiterzugeben, was sie von ihrer angestammten Heimat wissen muß. So soll das Heimatbuch der heutigen Generation und den kommenden Generationen nicht nur als Erinnerung dienen, sondern eine echte Brücke zu unserer zur Zeit noch verlorenen ostpreußischen Heimat schlagen.

Unser Los als heimatentwurzelte Menschen ist bitter und schwer, da wir entgegen den allgemeinen Menschenrechten aus der festgefügtten heimatlichen Verbundenheit herausgerissen und in alle Winde verstreut wurden. Wir verloren nicht nur die engere Heimat. Auch Volkstum, Mundart und eine in sieben Jahrhunderten vollzogene Entwicklung zu einer landsmannschaftlichen Eigenart und Gemeinschaft, in der wir uns geboren fühlten, wurden zerstört. Ich denke an die große

Familie des Heimatdorfes, der Heimatstadt, des Heimatkreises. Eine solche Verbundenheit außerhalb der engeren Heimat zu finden, gelingt nur schwer, jedoch nicht mehr den älteren Menschen; denn eine sich tragende menschliche Gemeinschaft wächst und formt sich in Generationen!

Für unsere Nachkriegs-Heimatkreisgemeinschaft fanden wir in unserem Patenkreise Grafschaft Hoya nicht nur eine symbolische Stütze, sondern im wahrsten Sinne des Wortes eine aktive Hilfe. Ihm war die Übernahme der Patenschaft über unseren Kreis Wehlaue eine Herzensangelegenheit und eine nationale Verpflichtung. Ihren Repräsentanten, Landrat Wendt, Oberkreisdirektor Dr. Siebert-Meyer nebst seinen Mitarbeitern, voran Oberverwaltungsrat Engelke und Oberamtsrat Kastens sowie den Abgeordneten des Kreistages und den Mitgliedern des Flüchtlingsausschusses diese Anerkennung in meinem Geleitwort aussprechen zu können, ist mir ein Dankesbedürfnis.

Unser Patenkreis Grafschaft Hoya unterstützte ideell und finanziell vom Anbeginn bis zur Vollendung unser Heimatbuch.

In den Dank unserer Kreisgemeinschaft möchte ich weiter alle Mitgestalter dieses Heimatbuches einbeziehen, seien es die, deren Namen Sie hier finden sowie alle Namenlosen, die mit ihren Angaben die Arbeit unterstützten.

Besonderer Dank namens der Kreisgemeinschaft Wehlaue gebührt unserem Allenburger Landsmann, Oberregierungsbaurat Kurt Dieckert, der leider zu früh dahinging, um das begonnene Werk zu vollenden. Er war der Motor, und so lag die Arbeit nach seinem Tode lange Jahre brach. Trotz der Hingabe aller Bearbeiter enthält daher das Heimatbuch Lücken, die sich nicht mehr auffüllen ließen.

Unser Heimatbuch soll uns das vergegenwärtigen, wonach wir uns sehnen, was unsere Herzen mit Wehmut erfüllt und was wir um unser aller Zukunft willen nie aufgeben dürfen: Unsere Heimat Ostpreußen und den in ihr gelegenen Heimatkreis Wehlaue. Die Allgemeine Menschenrechtskonvention von 1948 bestärkt uns in unserem Streben und Mühen um die angestammte Heimat.

Karlsruhe-West, Hertzstraße 2, im Dezember 1964

Strehlau, Kreisvertreter

Ergänzung des Vorwortes und zum Geleit

Fast drei Jahrzehnte nach der Vertreibung wird das Heimatbuch des Kreises Wehlau vorgelegt. Es kam zu dieser Verzögerung, weil unser Landsmann Kurt Dieckert über die Arbeit am Heimatbuch dahinstarb. Der Entwurf seines Vorwortes ohne Datum, wird diesem Band vorangestellt. Nach seinem Tode ruhte ein Jahrzehnt das Vorhaben. Die Kreisvertreter August Strehlau und Karel Raethjen starben ebenfalls, so daß erst 1969 das Vorhandene gesichtet werden konnte. Die Manuskripte wurden überarbeitet, ergänzt und neue erstellt. Jedes Heimatbuch hat seine Besonderheiten. Unser Buch ist keine Chronik, keine Kreisgeschichte. Es ist ein Heimatbuch, das nüchtern Begebenheiten, Tatsachen bringt, aber auch Erzählung und Schilderung zu Worte kommen läßt. Unter Inkaufnahme aller Lücken und Unvollkommenheiten soll das vorhandene Material in einem ersten Band zugänglich gemacht werden. Manches konnte nur an Beispielen aufgezeigt werden. — Das noch vorhandene, nicht veröffentlichte Material ist ergänzungsbedürftig. Durch eine Ortsbefragung soll manches vervollständigt werden, und es sollte möglich sein, in einer weiteren Veröffentlichung geringeren Umfangs Ergänzungen für Kirchspiele und ihre Ortschaften zu bringen.

Wir Heimatvertriebenen nehmen für uns die „Allgemeinen Menschenrechte“ in Anspruch. 700 Jahre beispielhafte wirtschaftliche und kulturelle Aufbauarbeit im Osten können nicht 25 Jahre nach dem Kriege durch gegen uns Vertriebene gerichteten Verträge ausgelöscht werden. Unsere geistigen und kulturellen Werte wurzeln in der Heimat. Es gilt diese zu erhalten und den folgenden Generationen bewußt zu machen. Mögen die Nachfolgenden die gestaltenden Kräfte, die unser Land an Alle-Pregel-Deime formten, in diesem Heimatbuch erkennen, um daraus für sich die P f l i c h t abzuleiten, sich zu den historischen und gewachsenen Gegebenheiten zu bekennen und für die Rechte Ostdeutschlands und aller vertriebenen Mitmenschen einzutreten. Der Große Kurfürst zu dem wir Angehörigen des Kreises Wehlau eine besondere Beziehung haben, ruft uns zu:

„Allezeit bereit sein, kein Unglück ewig!“

Denn „nichts ist geregelt, was nicht gerecht geregelt ist.“

W e r n e r L i p p k e , Kreisvertreter



*Urkunde der Stadt Hoya/Weser
zur Übernahme der Patenschaft für die Stadt Allenburg a. d. Alle*

Vorwort für die „Heimatchronik des ostpreußischen Landkreises Wehlau“

Diese Heimatchronik, wie sie nach jahrelanger, mühevoller Vorbereitung, mit ideeller und materieller Unterstützung des Landkreises Grafschaft Hoya, jetzt vorliegt, stellt bewußt das Gedenken an den ostpreußischen Heimatkreis Wehlau in den Mittelpunkt. Sie kann nicht einen lückenlosen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Rückblick bieten, weil durch die Vertreibung der Wehlauer Landsleute 1944/45 ausreichendes (literarisches) Material weitgehend fehlte. Es konnte nur in begrenztem Umfange beschafft werden. Andererseits durfte mit der Herausgabe dieses Buches wegen der größer werdenden zeitlichen Trennung von der verlassenen Heimat nicht mehr länger gewartet werden. Schon jetzt ist der Zeitabstand von rund dreißig Jahren so groß, daß sich das Wissen über heimatkundliche Vorgänge bei den immer älter werdenden und an Zahl abnehmenden früheren Wehlauer Kreisbewohnern mindert.

Seit dem für uns Deutsche tragischen Ende Preußens und dem Verlust unserer blühenden Provinz Ostpreußen ist mehr als ein Viertel unseres Jahrhunderts vergangen. Übrig blieb ein Steinbruch der Vergangenheit. Um aus dem Gedächtnis für die objektive Gestaltung dieses Buches heimatkundliche Einzelheiten zusammenzutragen, indessen Erinnerungen verblaßten, war viel Zeit und Mühe notwendig. Den Vertretern des Patenkreises Wehlau und des die Patenschaft seit zwanzig Jahren tragenden Landkreises Grafschaft Hoya gelang es gleichwohl — mit zeitweiligen Gefühlen der Unsicherheit —, den Wunsch unserer heimatvertriebenen Landsleute, möglichst sichere Tatsachen in den Wissensgebieten der Geographie, der Geologie, der Biologie, der Geschichte, der Wirtschaft usw. in den erwähnten Grenzen zusammenzutragen, zu erfüllen. Soweit möglich, wurden durch Auswertung von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und persönlichen Erinnerungen, durch Fragebogen, Augenzeugenberichte und briefliche Erkundigungen die Lücken, teilweise allerdings nur notdürftig, geschlossen.

Aber dieses Buch wird seine Aufgabe dennoch erfüllen und Anerkennung finden, und zwar als „Heimatkunde“ über ein uns heute leider nicht mehr zugängliches ostdeutsches Kreisgebiet, das in seiner geographisch-wirtschaftlichen Struktur dem Landkreis Hoya zweifellos ähnelt und allen Lesern — hoffentlich auch den Kindern und Kindeskindern der Wehlauer — unvergessen bleiben wird.

Das Buch wendet sich in erster Linie an die in der Bundesrepublik nach der Vertreibung verstreut angesiedelten Einwohner des ostpreußischen Landkreises, die mit dem tiefgreifenden Schicksal der Vertreibung ihre deutsche Heimat und alle materiellen und ideellen Güter

verloren und seelische Not erlitten. Es wendet sich an ihre Kinder, die in der Bundesrepublik eine neue Heimat mit jenen Lebensinhalten wiedergefunden haben, die die Eltern verloren, und an die Enkelkinder vieler Vertriebener. Das Buch sollte aber auch für die Einwohner des Patenschaftskreises Grafschaft Hoya, nicht zuletzt auch für den Geschichtsunterricht in allen Schularten, eine wertvolle Lektüre werden, die heute und zukünftig zum Nachdenken über Krieg, Kriegsfolgen und die hohen Stellenwerte des Friedens auf Erden, von dem der christliche Glaube spricht, anregt.

So betrachtet, will diese Chronik kein Geschichtswerk sein; denn von Historikern wird nur eine beschränkte Zahl von Quellen anerkannt, die durch Dokumente belegt sind, die größtenteils in den Archiven der Kreisstadt Wehlau und der Städte Tapiau und Allenburg durch die Kriegereignisse Ende 1944/Anfang 1945 verloren gingen. Aber trösten wir uns mit der Tatsache, daß selbst archäologische Ausgrabungen Elemente der Unsicherheit enthalten und Historiker oft auf Auslegungen und Deutungen angewiesen sind. Das wird demnächst auch erkennbar sein, wenn die Nachkriegsgeschichte Ostpreußens als deutsche Provinz geschichtlich im Rahmen eines seit Jahren bestehenden Studienauftrages ihre Würdigung findet, mit dem die Universität Göttingen beauftragt ist.

Nur wer die Heimat verlassen muß, weiß, was sie für den Menschen bedeutet. Nur dort sind die Wurzeln seiner Lebenskraft tief entwickelt und geben Lebenshilfen in vielfältiger Art. Mögen wir auch Preußen in seinen politischen Grenzen — und damit die ostpreußische Provinz — zur Zeit verloren haben, die Liebe zu unserer ostdeutschen Heimat und die seelische Verbindung zu dem Land unserer Väter kann uns keine politische Macht auf dieser Erde zerstören.

Patenkreis Landkreis Grafschaft Hoya
Helmut Engelke

Syke, im Mai 1974

Erdgeschichtlich Wissenswertes über den Kreis Wehlau

Von Dr. Hoffmann

Wenn man das Landschaftsbild in seiner Oberflächengestaltung und seinen kulturellen und wirtschaftlichen Besonderheiten deuten will, muß man den Kräften nachgehen, die zu seiner Ausgestaltung geführt haben. Lassen wir zunächst die Landschaft des Kreises Wehlau vor unseren Augen entstehen!

Eine fast ebene Fläche, die nur durch sanfte Geländewellen und flache Becken und Mulden belebt wird, breitet sich vor uns aus. Vom Kurischen Haff aus steigt das Land nach Süden zu einer mit kleinen Kuppen besetzten Hochfläche von etwa 20 bis 25 m an. Die Hauptleitlinie in der Landschaft bildet der zwei bis sechs Kilometer breite Talzug des ehemaligen Pregelmemelurstromes, von dessen steil abfallenden Uferhöhen sich weite Fernblicke eröffnen. Der Talrand ist von anmutigen Einschnitten durchzogen, in denen kleine Bäche das Wasser der Hochfläche dem Pregel zuführen. Die breite Talau des Urstromes wird bei starken Weststürmen und bei Frühjahrshochwasser weithin überflutet, da der Pregel nur ein geringes Gefälle hat. Dann suchen sich die Wassermassen einen Abfluß in das Kurische Haff durch die Deime, die bei Tapiau in den Pregel mündet. Die Alle, der dem Pregel von Süden zufließende größte Nebenfluß, weist ein größeres Gefälle auf. Das enge, vielfach gewundene Tal zeigt viele anmutige Flußbilder. Die im allgemeinen eben wirkende Landschaft des Kreises Wehlau wird belebt durch den Wechsel von Wald und Ackerflur, von Wiesen und Weiden. Die großen Flächen der Getreidefelder des früher vorherrschenden Großgrundbesitzes brachten eine gewisse Großzügigkeit in das Bild der Landschaft. Der ostpreussische Maler Lovis Corinth hat die Pregellandschaft auf einem Bilde festgehalten. Es zeigt ebene Wiesenflächen zu beiden Seiten des Stromes, eine große Viehherde und darüber den weiten, mit weißen Wölkchen bedeckten Himmel.

Als ein Teil des Norddeutschen Flachlandes verdankt der Kreis Wehlau seine Oberflächenformen und seine Böden den gestaltenden Kräften der Eiszeit. Das Eiszeitalter, die letzte der unserer Gegenwart unmittelbar vorangehende Erdepöche, deren Dauer auf etwa 600 000 Jahre anzusetzen ist, wird durch drei große Kältezeiten gekennzeichnet. Sie wechselten ab mit Zwischeneiszeiten, in denen wir ähnliche klimatische Verhältnisse wie gegenwärtig und auch eine der heutigen ähnliche Pflanzen- und Tierwelt annehmen können. Gewaltige Inlandeisdecken, deren Zentrum in Skandinavien lag, breiteten sich über das Ostseegebiet und in ihrer Maximalentwicklung bis zum Rand der deutschen Mittelgebirge aus. Das Ende der Eiszeit oder des Diluviums ist für Norddeutschland

auf etwa 15 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung zu veranschlagen. Auch die Geschichte der in Nordeuropa lebenden Menschen läßt sich durch die Eiszeit hindurch verfolgen.

Die letzte große Vereisung, die Weichseleiszeit, erreichte nicht das Ausmaß der beiden älteren. Sie hatte ihre südliche Begrenzung, ihre Abschmelzzone, im Baltischen Landrücken. Dieser uns so bekannte Höhenzug stellt ein tief gestaffeltes Endmoränengebiet dar, in dem gewaltige Erd- und Gesteinsmassen zum Ausschmelzen kamen und zu Höhenzügen, Hügeln und Kuppen zusammengeschoben wurden. Die Schmelzwasser ergossen sich in tiefe Rinnen des Untergrundes, als deren Reste die heutigen Rinnenseen übrig geblieben sind, in das südliche Vorland und schütteten hier fächerförmig große Sandebenen, die Sander, auf, wie wir sie in den Heidesandgebieten Südmasurens antreffen.

Als nach langer Kältezeit das Klima wieder wärmer wurde, schwächte sich der Strom des Eises von Norden her ab und hörte schließlich ganz auf. Das zurückgebliebene Toteis schmolz in sich zusammen und die als Grundmoräne mitgeführten Stein- und Erdmassen breiteten sich in einer fast ebenen Fläche aus. So entstand die flache Grundmoränenlandschaft der Mitte Ostpreußens, die charakteristisch für den Kreis Wehlau ist. Der Boden wird hier von der Grundmoräne des Eises gebildet und trägt den Namen Geschiebemergel. Er besteht aus einem kalkhaltigen Lehm, der von Steinen verschiedener Größe und Art durchsetzt ist. Für die Forscher bilden die als Geschiebe bezeichneten Steine eine Fundgrube für Untersuchungen mancherlei Art. So ist es z. B. gelungen, das nördliche Heimatgebiet der meisten Geschiebe festzustellen. Der Geschiebemergel wird leicht durch das einsickernde Wasser oberflächlich entkalkt und geht damit in Lehm über. Seine Beschaffenheit ist verschieden je nach dem Verhältnis von Ton und Sand, und so treten auf den Äckern alle Übergänge von schweren zu leichten Böden auf. Für die landwirtschaftliche Nutzung sind diese Böden gut geeignet, da sie wasserdurchlässig sind und die Nährsalze in den Kolloiden (fein verteilte Stoffe) festhalten. Sie sind leicht zu bearbeiten und eignen sich gut für den Roggenanbau. Die Geschiebemergelböden treten vor allem in dem Teil des Kreises Wehlau auf, der nördlich des Pregels liegt.

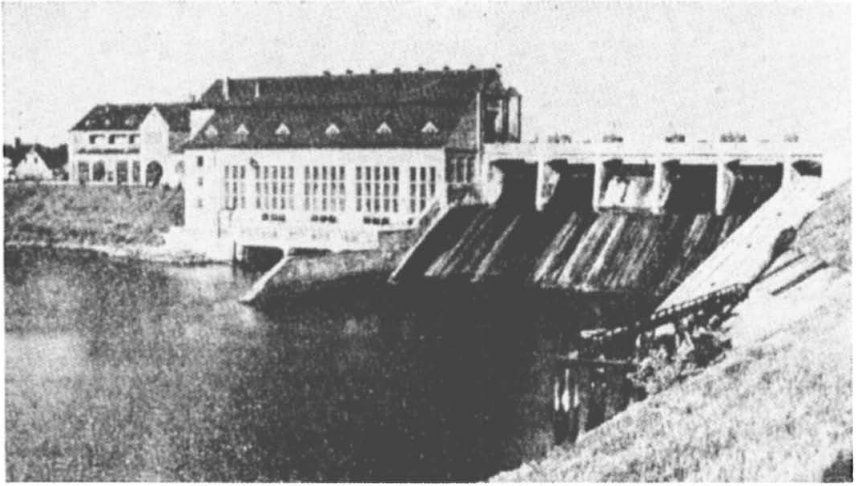
Aus Bohrungen wissen wir, daß die Mächtigkeit der eiszeitlichen Ablagerungen im Kreise Wehlau etwa 50 bis 60 m beträgt. Sie bestehen aus Geschiebemergel sowie Sand und Kies, die vom Schmelzwasser aus der Grundmoräne herausgespült wurden und je nach ihrer Korngröße zum Absatz gelangten. Die Ablagerungen der Weichseleiszeit lagerten sich über die der älteren Vereisungen und vermischten sich mit ihnen. Dabei sind pflanzliche und tierische Reste aus den Zwischeneiszeiten zum größten Teil zerstört worden. Deshalb lassen sich auch ältere und jüngere Ablagerungen nicht mit Sicherheit trennen. Unter den eiszeit-



Urstromtal des Pregel bei Kremitten



Urstromtal der Aller bei Koppershagen



*Kraftwerk Friedland an der Alle,
es schaltete sich ein bei Verbrauchsspitzen, Stauhöhe 15 m, 30 km langer Stausee
mit 20 Millionen cbm Wasser*

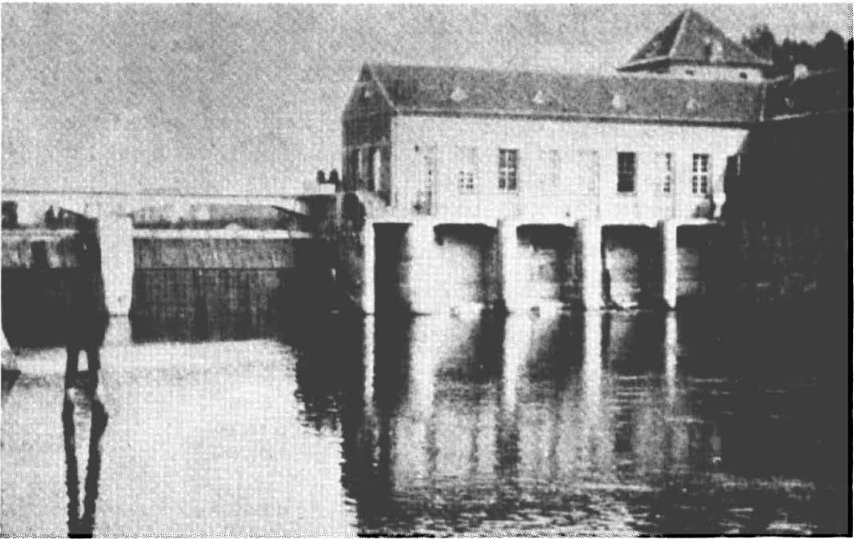
lichen Schichten lagern im Kreise Wehlau unmittelbar Absätze der jüngeren Kreidezeit: Grünsande, Mergel und harte Kreide. Es fehlen hier die Ablagerungen des Tertiärs, die im benachbarten Samland als braunkohlen- und bernsteinführende Schichten angetroffen werden. Aus der jüngeren Kreide stammen die bekannten Donnerkeile oder Belemniten. Sie sind Reste der Tintenfische, die im Kreidemeer lebten. Wir treffen die harten Donnerkeile besonders häufig im Sande der Flüsse und Bäche an.

Die südlich des Pregels liegende Hälfte des Kreises Wehlau weist im Gegensatz zur nördlichen vorwiegend schwere Tonböden auf. Die rötlichen Tone überlagern in einer Mächtigkeit bis zu zwei Metern den Geschiebemergel. Sie breiten sich in einer fast geschlossenen Decke zwischen dem Pregeltal im Norden und den Endmoränengebieten des Südens aus und setzen sich östlich der Inster fort. Da sich Tone als Absätze in ruhigem Wasser bilden, müssen wir für ihre Entstehung späteiszeitliche Staubecken annehmen. Ufermarken an den Höhen des Südens in etwa 12 bis 15 Metern über der Grundmoränenebene zeigen die ehemaligen hohen Wasserstände an. Die Erklärung für die Entstehung der Staubecken liegt in der durch einen Kälterückschlag verursachten erneuten Stillstandslage des Eises und der damit im Zusammenhang stehenden Aufschüttung einer Endmoräne, die das Becken zusammen mit dem Eise im Norden abschloß. Diese Endmoräne läßt sich vom Alk-

gebirge des Samlandes mit Unterbrechungen bis zu den Willkischker Höhen bei Ragnit verfolgen. Zwischen dem südlichen Höhenland und dem Eisrand des Nordens stauten sich die Schmelzwassermassen zu einem großen Becken, in dem sich feine Sinkstoffe als Ton absetzten. Als dann bei zunehmender Erwärmung der Eisrand endgültig nach Norden zurückwich, entleerte sich ruckartig das Becken, weil der Weg nach Westen für das Wasser frei wurde.

Der Deckton dieser mittelostpreußischen Tonebene besteht aus einem durch Verschwemmung und Auswaschung mehr oder weniger tonigem Lehm, der nach der Tiefe zu in Tonmergel übergeht. Er gehört zu den ertragreichsten Böden und ist für den Weizenanbau gut geeignet. In der Bearbeitung ist er sehr schwierig. Pflügen und Eggen sind äußerst erschwert. Ist der Boden zu feucht, so klebt der Ton an der Pflugschar, und geht man über den Acker, so hat man ein „Rittergut“ an den Füßen. Trocknet der Ton aus, so ist eine Zerkleinerung der Schollen selbst mit schweren Walzen kaum möglich. Für diesen Boden mußte der richtige Zeitpunkt der Bearbeitung abgepaßt werden, daher nannte man ihn auch den „Fünf-Minuten-Boden“.

Am Ende der Eiszeit kam es auch zur Entwicklung eines gewaltigen Urstromes, der von der Memel über die Inster und den Pregel zur Ostsee



*Kraftwerk Wohnsdorf an der Alle
Stauhöhe 6 m, Dauerlaufwerk, 2 Turbinen mit je 1 Generator.
Durch diese Kraftwerke war die Alle in der Wasserführung im Unterlauf reguliert.*

zog, und dessen gewaltige Wassermassen das bis zu sieben Kilometer breite Memel-Pregelurstromtal schufen. Während das etwa zwei Kilometer breite Deimetal ebenfalls in dieser Zeit entstanden ist, bietet die Alle mit ihrem verhältnismäßig engen Tal und gut entwickelten Gleit- und Prallhängen das Bild eines jugendlichen Flusses. Ihr starkes Gefälle begünstigte den Bau der Kraftwerke bei Friedland und Gr.-Wohnsdorf.

Mit dem nach Norden endgültig zurückweichenden Eise beginnt für Norddeutschland die Nacheiszeit. Die Pflanzen- und Tierwelt rückte nach und nahm Besitz von dem leeren Boden. Zuerst entwickelte sich in dem noch kalten Klima eine vor allem aus Moosen bestehende Vegetation, wie wir sie in der heutigen Tundra vorfinden. Als es wärmer wurde, drangen Nadel- und Laubbäume vor. Genauere Kenntnis von der Geschichte der ostpreußischen Wälder verdanken wir pollenanalytischen Untersuchungen (Untersuchungen des Blütenstaubes), die besonders durch Dr. Groß durchgeführt worden sind. Die schweren Tonböden in Verbindung mit den geringen Geländeunterschieden führten zur Entwicklung von Bruchwäldern und Mooren, die im Kreise Wehlau zahlreich vertreten sind. Das sich in flachen Becken stauende abflußlose Wasser dürfte der Beginn für das Wachstum der Hochmoore gewesen sein. An der westlichen Grenze des Kreises liegt das bekannte Zehlauhochmoor. Es wurde unter Naturschutz gestellt, da es das am besten erhaltene, noch wachsende Hochmoor im norddeutschen Raume darstellt. Die Zehlau hat durch Gams und Ruoff, Groß, Steinicke und Skwarra eine eingehende Bearbeitung erfahren (Zehlauheft, Bd. 1 u. 2, Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, Königsberg Pr. 1929). Das Zehlaumoor ist kein Verlandungsmoor, sondern ein Versumpfungsmoor, das sich von einem Waldflachmoor allmählich zum Hochmoor entwickelt hat. Kleinere Hochmoore liegen mitten in den Bruchwäldern der Frischingforst, der Hospitalforst Kl.-Nuhr und der östlich des Kreises sich erstreckenden Astrawischker Forst und im Kranichbruch.

Bruchwälder und Moore sind geeignete Reviere für das Großwild. Wir dürfen wohl annehmen, daß hier noch lange Wisent und Auerochs beheimatet gewesen sind. Der Elch, der im Zehlaugebiet bis zum Astrawischker Forst noch in unseren Tagen Standwild war, ist zunächst durch die Russen stark dezimiert worden. Im Kreise Wehlau hat es Rot- und Damwild, Rehe und Schwarzwild in großen Beständen gegeben. Der scheue Kranich brütete auf einsamen Wiesen im Randgebiet der Zehlau, und seine hellen, trompetenartigen Rufe schallten über das einsame Hochmoor.

Der Naturfreund konnte im Kreise Wehlau noch viele Stellen unverfälschter Natur vorfinden und an der Ursprünglichkeit der Pflanzen- und Tierwelt und an dem Vorkommen mancher seltener Tiere und Pflanzen seine Freude haben.